



Partnerschaft

MAGAZIN 1/2018

REPORTAGE

Madagaskar im Bann der Vanille

FOKUS

Starke Frauen – starke Welt

Frauen machen den
Unterschied



HELVETAS



Ich wünsche mir Wasser!
Dein Geburtstag kann Leben verändern:
Wünsche dir Spenden statt Geschenke!
helvetas.ch/geburtstag

Ich laufe für Kinder!
Dein sportliches Engagement verändert
das Leben von Kindern.
helvetas.ch/sport

STARTE JETZT EINE AKTION!

Von Frau zu Frau

«Vielleicht heirate ich irgendwann wieder, ich habe nichts gegen Männer», sagt mir Asmera Amtachew. Mit 20 Jahren hat die Äthiopierin bereits eine arrangierte Ehe, eine Geburt und eine Trennung hinter sich. Ihr Mann hat sie für eine andere verlassen. Ich bin beeindruckt, wie offen sie über ihre Geschichte spricht, denn wir haben uns eben erst in ihrem Dorf kennengelernt. «Aber», fügte Asmera an, «eine neue Beziehung kommt für mich nur in Frage, wenn es wirklich stimmt, sonst ziehe ich meine Freiheit vor. Und vor allem will ich erst finanziell auf eigenen Beinen stehen.» Sie will das Colleague nachholen und als Lehrerin arbeiten (ihre ganze Geschichte auf helvetas.ch/pa231). Ohne, dass ihr das jemand erklären musste, weiss sie, was auch Helvetas weiss: Bildung und ein eigenes Einkommen stärkt Frauen – und damit die ganze Gesellschaft. Es geht dabei nicht um Frauen gegen Männer, es geht um echte Chancengleichheit und grundlegende Menschenrechte. Dies zeigen alle Artikel in unserem Magazin – das sich ab dieser Nummer zudem in einem neuen Layout präsentiert. Über Ihre Meinung zum Thema und zum neuen Auftritt freuen wir uns!



Susanne Strässle,
Redaktorin «Partnerschaft»
susanne.straessle@helvetas.org

HELVETAS Swiss Intercooperation
Weinbergstrasse 22a,
Postfach, CH-8021 Zürich
+41 (0)44 368 65 00, info@helvetas.org
PC 80-3130-4

**Jetzt spenden! Um Fr. 50 zu spenden,
senden Sie ein SMS mit
MITHELFEN JETZT 50 an 488**

helvetas.ch



© Luigi Baldelli

8 Vanille ist für Bäuerinnen und Bauern in Madagaskar eine Chance. Doch die Preishausse hat ihre Tücken.



© Reuters/Sr

14 Mitsprache und gleiche Rechte für Frauen. Unser Fokus sagt, warum das unverzichtbar ist.



© Manju Chetri

26 Die Menschen machen Bhutan aus. Eine neue Studienreise ermöglicht echte Begegnungen.

4 PERSPEKTIVEN

5 KLARTEXT
von Geschäftsleiter Melchior Lengsfeld

6 WEITE WELT

8 REPORTAGE

Im Bann der Vanille

14 FOKUS

Starke Frauen – starke Welt

Frauen machen den Unterschied

15 «Ohne Gleichstellung keine Entwicklung»
Interview mit Mona Sherpa

17 Im Einsatz für Gerechtigkeit
Eine besondere Rolle im Team

18 Für faire Chancen
Fragen rund um Gleichberechtigung

20 «Frauen stehen immer wieder auf» Autorin Ken Bugul erzählt

22 «Warum ich Frauen stärken will»
Mitarbeiterinnen über ihr Engagement

24 Erfolg ist weiblich
Lebensgeschichten

26 BLICKPUNKT
Studienreise nach Bhutan

27 AKTUELL

29 WETTBEWERB

30 FAIRSHOP
Kunsth Handwerk aus Nepal

Helvetas – Für echte Veränderung

VISION: Wir wollen eine Welt, in der alle Menschen in Würde und Sicherheit selbstbestimmt leben und der Umwelt Sorge tragen.

AUFTRAG: Wir engagieren uns für benachteiligte Menschen und Gemeinschaften in Entwicklungsländern, die ihre Lebensbedingungen aktiv verbessern wollen.





© Valerie Malot



© Tobias Madörin

Kein bisschen leise

Gute Musik machen – und damit für die Sache der Frauen kämpfen. Das ist das erklärte Ziel der Frauen von «Les Amazones d’Afrique», einer Band bekannter afrikanischer Musikerinnen, die sich letztes Jahr formiert hat. Sie singen und spielen für Gleichberechtigung und gegen Gewalt an Frauen, für die Mütter, Töchter und Schwestern Afrikas und in der Welt. Die feministische Schweizer Frauenband «Les Reines Prochaines» begeistert seit über 30 Jahren das Publikum. Die Königinnen, von denen etliche auch bildende Künstlerinnen sind, schöpfen aus dem Vollen – und aus ihrem Frauenleben. Was sie auf die Bühne bringen, ist ebenso poetisch wie politisch und provokativ. –sus

Männer und Frauen – gemeinsam stärker

Von Melchior Lengsfeld

Diese Partnerschaft berichtet über die Kraft und den Durchsetzungswillen der Frauen. Doch reden wir zuerst einmal über Männer: Über Männer, die ihre Angst vor einer Gesellschaft überwinden müssen, in der Mann und Frau gleichberechtigt sind. Heute schämen wir uns ein wenig für die drei Anläufe, die es brauchte, bis die Schweizer Frauen endlich das Stimmrecht erhielten. Und wir staunen über den einst massiven Widerstand gegen ein modernes Familienrecht, das den Frauen das eigentlich selbstverständliche Recht zugestand, selbst über ihre Erwerbstätigkeit zu bestimmen und beim Wohnsitz der Familie mitzureden.

Rechte teilen heisst Macht abgeben, und Machtverlust macht Angst. Heute wissen wir, wie unberechtigt die Ängste von damals waren. Denn die Gleichberechtigung verschafft nicht nur den Frauen, sondern auch den Männern ganz neue Freiheiten.

Auch bei Helvetas arbeiteten in den ersten Jahrzehnten vor allem Männer mit Männern zusammen. Heute ist das zum Glück anders, in unseren Teams in den Partnerländern wie in der Schweiz, und auch in der Geschäftsleitung. Viele meiner Arbeitskolleginnen und -kollegen lassen ihren Alltag nicht mehr von festgefühten Rollenbildern bestimmen. Männer wie Frauen nutzen die Möglichkeiten von Teilzeitarbeit und Home



Melchior Lengsfeld mit Geschäftsleitungsmitglied Annette Kolff.

Office und vereinbaren so ihre beruflichen Entwicklung mit Familienleben und Hausarbeit.

Auch in unseren Projekten ist die Gleichstellung von Mann und Frau ein zentrales Thema. Mit Schul- und Berufsbildungsprogrammen eröffnen wir insbesondere Frauen ganz neue Wege. Und in den lokalen Brücken-, Wasser- oder Entwicklungskomitees, die unsere Projekte begleiten, drängen wir stets

«Gleichberechtigung verschafft nicht nur den Frauen, sondern auch den Männern ganz neue Freiheiten.»

auf eine ausgeglichene Beteiligung der Geschlechter. Denn ob es ums Sparen geht, um Kaufentscheide oder um Konfliktlösung – es ist längst kein Geheimnis mehr, dass viele Anliegen bei Frauen in besten Händen sind. Und das ist nicht bloss ein Bauchgefühl. Eine 2015 veröffentlichte weltweite Studie des Beratungsunternehmens McKinsey – das nun wirklich nicht im Verdacht steht, feministische Positionen zu vertreten – zeigt eindrücklich die positiven Auswirkungen der Gleichstellung von Mann

und Frau. So führt der verbesserte Zugang für Frauen zu sanitärer Grundversorgung und einem funktionierenden Gesundheitswesen zu einem deutlich höheren Frauenanteil in öffentlichen Ämtern. Dies wiederum hat eine nachweislich bessere Gesamtentwicklung einer Gesellschaft zur Folge. Schliesslich schätzt die Studie allein den zusätzlichen wirtschaftlichen Wert einer weltweiten, vollständigen Gleichstellung von Mann und Frau bis 2025 auf atemberaubende 12 Billionen Dollar pro Jahr – das entspricht den Volkswirtschaften von Japan, Deutschland und Grossbritannien zusammen.

Zugegeben, das ist eine etwas einseitige Sicht der Dinge. Schliesslich ist Gleichberechtigung weit mehr als eine rein wirtschaftliche Frage. Die Zahl zeigt aber, dass es noch viel Luft nach oben gibt, auch bei uns. Nach wie vor gilt es, im Alltag kleine und grosse Gräben zu überwinden – und Ängste zu besiegen, über die wir alle uns hoffentlich bald nur noch wundern können.

Melchior Lengsfeld ist Geschäftsleiter von HELVETAS Swiss Intercooperation



DABEI SEIN

Mitlaufen!

Soll 2018 ein besonderes Laufjahr für Sie werden? Ob Zürich Marathon, Sola Staffette oder Swissalpine: Laufen Sie als Helvetas Charity Runner für Ihre persönliche Bestzeit und für Kinder in Afrika. Mit Ihrer Sammelaktion verändern Sie Leben – und profitieren von exklusiven Vorteilen. Starten Sie an einem unserer Partnerläufe oder einem Lauf Ihrer Wahl. –sus helvetas.ch/sport



© CSM Swissalpine

LESESTOFF

Besser und besser



Von wegen früher war alles besser. Der ehemalige Tagesanzeiger-Journalist Guido Mingels hat im Buch «Früher war alles schlechter» (Spiegel 2017, Fr. 23.70) Fakten zusammengetragen, die zeigen: Vieles hat sich zum Guten entwickelt. Ein Teil der Texte und Infografiken bezieht sich auf Deutschland, doch besonders Eindruck machen die globalen Entwicklungen. Echte Veränderung findet oft unspektakulär langsam statt, verbessert aber unzählige Leben – ob es um Ackerbau, Lebenserwartung oder Alphabetisierung geht. –sus



© Cultura RM

AUFGEABELT

Kulturerbe auf dem Teller

Wissen Sie, wie das Weltkulturerbe der Mayas schmeckt? Pepian ist eine Leibspeise der Guatemalteken – jede Familie kocht die rauchig-würzige Sauce etwas anders. Doch die Schritte sind immer gleich: alle Zutaten rösten, pürieren und schliesslich (mit Fleisch oder Kartoffeln) fertigkochen. Probieren Sie es aus! –sus

helvetas.ch/2018-1



AUFGEFALLEN

Kunst auf dem Kopf

Einen Männersalon im äthiopischen Bahir Dar zu führen bedeutet, nicht nur mit Schere und Kamm, sondern vor allem mit dem Elektrorasierer am Werk zu sein. Kunden wählen aus einer Vielzahl kunstvoller bis gewagter Frisuren. Eine, die die ganze Bandbreite beherrscht, ist Tigist Getinet. Ihr kleiner Salon ist zum Quartiertreffpunkt für die Jungen geworden. Gelernt hat sie ihr (Kunst-)Handwerk in einem Helvetas-Berufsbildungsprojekt. –sus



© Patrick Rohr



SCHÖN UND FAIR

Frühlingswiese am Kühlschrank

Die filigranen Insektenmagnete kreieren Kunsthandwerkerinnen und Kunsthandwerker in Madagaskar aus alten Blechdosen. Jedes Stück ist ein Unikat. Set mit fünf Magneten (max. 8 x 8 cm, kein Spielzeug) für Fr. 27.– bei

fairshop.helvetas.ch/magnete

WELT IN ZAHLEN

750 000

So vielen Menschen will Helvetas in den nächsten drei Jahren Zugang zu sauberem Trinkwasser ermöglichen. Das ist eines der Ziele, das wir uns in der Strategie 2018–2020 gesetzt haben. In den vergangenen 25 Jahren haben 2,6 Milliarden Menschen die Wassernot überwunden. Aber noch bleibt drei von zehn Menschen dieses Menschenrecht verwehrt. Daran erinnert am 22.3. der Weltwassertag. –sus

Wussten Sie, dass Sie ganz gezielt für Wasserprojekte spenden können, wenn Ihnen das Thema am Herzen liegt?

helvetas.ch/wasserpatenschaft

Wollen Sie wissen, welche weiteren Ziele sich Helvetas bis 2020 gesetzt hat?

helvetas.ch/strategie







REPORTAGE

Im Bann der Vanille

Vanille ist der Schatz Madagaskars und erzielt auf dem Weltmarkt Rekordpreise. Noch verdienen vor allem die Zwischenhändler gut daran. Doch Bäuerinnen wie Oline Rasoanandrasana und ihr Mann sollen mehr von ihrer wohlriechenden Ernte haben.

Von Matthias Herfeldt (Text) und Luigi Baldelli (Fotos)



Die Familie hofft, vom Vanille-Boom profitieren zu können: Oline und ihr Mann Jean Tommy mit zwei ihrer drei Kinder und Jean Tommys Mutter.

S. 8/9: Oline Rasoaandrasana muss alle Blüten sorgfältig von Hand bestäuben. Aber sie weiss: Jede einzelne kann in neun Monaten gutes Geld einbringen.

Ein sanfter Griff mit zwei Fingern, um die Blüte zu fixieren, ein flinker Schnitt mit dem zahnstocherlangen Bambusspiess, ein kurzes, festes Aneinanderdrücken von Narbe und Staubbeutel – und weiter zur nächsten Pflanze.

Hunderte Vanilleblüten haben an diesem Morgen ihre Kelche geöffnet. Oline Rasoaandrasana muss sie alle selber bestäuben. Anders als in Mexiko, wo die Vanille herkommt, gibt es in Madagaskar – dem grössten Vanilleproduzenten der Welt – kein Insekt, das ihr die Arbeit abnimmt und auf Futtersuche ganz nebenbei die Vanille bestäubt. Oline wird nicht ruhen, bevor alle Blüten bearbeitet sind, denn sie blühen nur einen einzigen Tag lang und schliessen sich unwiederbringlich, wenn die Sonne untergeht. Für die Bestäubung braucht Oline eine ruhige Hand. Sie ist geübt, das sieht man. «Ich liebe diese Arbeit, frühmorgens alleine auf dem Feld, wenn die Sonne erwacht und die Blüten sich öffnen», sagt sie, und sie weiss: Jede Blüte, die sie anfasst, kann neun Monate später gutes Geld einbringen.

Vom Boom profitieren nicht alle

In den letzten Jahren ist der Weltmarktpreis für Vanille in die Höhe geschneilt (siehe Kasten «Vanille»), doch Oline, 32, und ihr Mann Jean Tommy, 25, konnten nicht davon profitieren. Sie gehören noch zu den drei Vierteln der Landesbevölkerung, die unterhalb der Armutsschwelle leben. Oline muss sich in Geduld üben. Sie darf keine Luftschlösser bauen, die sich in Nichts auflösen, wenn sie in der flirrenden Mittagshitze zurück in ihr einfaches Zuhause zum Kochen geht. Jean Tommy, mit dem sie drei Kinder hat, ist heute damit beschäftigt, aus Bambus eine neue Bleibe zu zimmern – kein Schloss, aber immerhin eine Hütte mit einem Dach aus Wellblech statt Palmblättern.

Oline kommt ursprünglich von jenseits der Berge, die das 4000-Seelen-Dorf Androfiabe buchstäblich von der Zivilisation abschneiden. Das Dorf ist nur zu Fuss erreichbar, auf einem Pfad durch den Urwald. Oline hat früher die Mühsal einer anstrengenden Tagesetappe regelmässig auf sich genommen, um hier Geld zu verdienen. Wie Hunderte andere Träger und Händlerinnen, denen man auf dem Weg begegnet. Denn der Vanilleanbau hat in der Region eine gewisse wirtschaftliche Dynamik ausgelöst.

Mit einem verlegenen Lächeln erzählen die beiden, wie sie sich kennengelernt haben. Oline hat früher Altkleider verkauft. Was ihr Jean Tommy damals abgekauft hat, wissen sie beide nicht mehr. Das war nebensächlich. Schliesslich ist sie geblieben, auf dem kleinen Hof seiner Eltern. Sie hat gelernt, wie man die Vanille hegt und pflegt. Und sie hat gelernt, dass das Geld auch hier nicht auf der Strasse liegt.

Vanille – teurer als Silber

Madagaskar ist das Vanilleland schlechthin: Rund 80 Prozent der Weltproduktion stammen von der Insel, der Löwenanteil aus der Sava-Region im nördlichen Hochland. In den letzten vier Jahren ist der Weltpreis für Vanille explodiert. Die Schoten sind mit 600 Franken pro Kilo mittlerweile teurer als Silber. Der Detailhandel hat die hohen Preise bisher nicht auf die Kundschaft abgewälzt; das wird sich gemäss Branchenkennern bald ändern.

Die globale Nachfrage übersteigt das Angebot um das Doppelte. Das Luxusprodukt wird vermehrt in Schwellenländern wie China und Indien konsumiert. Vor allem China investiert auch in eine industrielle Verarbeitung vor Ort, die allerdings zu Qualitätsverlusten führen kann. Die weltweit grössten Abnehmer sind Coca-Cola und Pepsi. Schlechte Ernten und Spekulation sind weitere Gründe, warum ein Kilo guter Vanille auf dem Weltmarkt heute zwölf Mal mehr kostet als 2013. In Madagaskar hat ein Hurrikan im März 2017 grosse Teile der Ernte vernichtet.





Um Vanille in braunes Gold zu verwandeln, brauche es harte Arbeit und Glück, meint Oline, guten Boden, robuste Pflanzen, auch das Wetter müsse stimmen. Ausserdem braucht es Geduld, weil es drei bis vier Jahre dauert, bis man erstmals Schoten ernten kann.

Oline und Jean Tommy haben die Pflanzung vor sieben Jahren angelegt. Der Ertrag ist noch gering. Vielleicht liegt es am Boden. Vielleicht haben sie Fehler gemacht. Am Arbeitswillen des jungen Paares kann es nicht liegen. «Wir werden für unsere Anstrengungen entschädigt werden», beschwichtigt Oline die Ungeduld ihres Mannes und kaut bedächtig an einem Schnitz Mango vom Baum hinter dem Haus. «Du wirst sehen, wenn wir nun Unterstützung erhalten, schaffen wir es.»

Die Macht der Zwischenhändler brechen

Helvetas ist seit einigen Monaten in der Sava-Region aktiv und zeigt unerfahrenen, vornehmlich jüngeren Bäuerinnen und Bauern wie Oline und Jean Tommy, dass Vanille nicht nur Glückssache ist.

Wichtig sind eine fachgerechte Pflege und Verarbeitung der Schoten. Helvetas wird die Bauernfamilien im Anbau beraten, etwa, wie sie den Boden fruchtbarer machen und die Verwurzelung der Schlingpflanze verbessern können. Auch zeigen ihnen die Projektmitarbeitenden, wie die Vanille-

schoten fachgerecht sonnengetrocknet und vor Verunreinigungen geschützt werden.

Anbau, Hygiene und Qualitätssicherung sind das eine. Was die Vanillebäuerinnen und -bauern aber vor allem brauchen, sind faire Verkaufsbedingungen. Viele wissen kaum Bescheid darüber, was mit der Vanille geschieht, wenn sie ihr Dorf verlassen hat. Sie wissen nicht, dass ausländische Konzerne in die industrielle Produktion und Verarbeitung investieren, dass Spekulation und Geldwäsche an der Tagesordnung sind und dass der Weltmarkt wegen der grossen Nachfrage verrücktspielt. Oline und Jean Tommy warten nach der Ernte im Juli und August wie alle anderen, bis ihnen einer der fliegenden Zwischenhändler einen akzeptablen Preis bietet. Der Preis wächst mit jedem Verarbeitungsschritt. Doch ob frisch oder halbtrocknet, die Wertschöpfung auf dieser Stufe bleibt bescheiden. Immer mehr Zwischenhändler haben sich in die immer längere Lieferkette von der Produzentin zum Konsumenten gezwängt. Jeder will sich ein Stück des Kuchens sichern. Immer früher wollen sie die Ware auf den Markt bringen und drängen die Bauern, die Vanille zu früh zu ernten und zu schnell zu trocknen, was zu einem Aromaverlust führt.

Helvetas will erreichen, dass auch die einfachen Bäuerinnen und Bauern von der Vanille profitieren. Helvetas regt die Produzentinnen und Produzenten ▶

Jean Tommy Medary entfernt Unkraut, damit die Vanillepflanzen – eine Orchideenart, die an Stämmen hochklettert – mehr Nährstoffe aus dem Boden ziehen können.



Honig aus Madagaskar – jetzt im FAIRSHOP



Nachhaltig produzierter Honig aus abgelegenen Regionen im Herzen von Madagaskar: Arme Bauernfamilien in Amoron'i Mania verdienen damit ein wertvolles Zusatzeinkommen. Was für die Vanillebäuerinnen und -bauern Wirklichkeit werden soll, haben die

madagassischen Imkerinnen und Imker in Zusammenarbeit mit Helvetas bereits erreicht: Dank starken Partnerschaften können sie ihren Honig heute ohne Zwischenhändler zu fairen Bedingungen direkt auf lokalen, nationalen und internationalen Märkten verkaufen.

Neu ist der von Hand gesammelte und schonend extrahierte Honig auch im FAIRSHOP erhältlich und überrascht Geniesserinnen und Geniesser mit exklusiven Geschmacksrichtungen. Ob würziger Eukalyptushonig, lieblicher Rosenholzhonig oder fruchtiger Litschihonig, entdecken Sie jetzt das erlesene Honigsortiment aus Madagaskar auf fairshop.helvetas.ch/honig

deshalb an, sich zu Kooperativen zusammenzuschliessen. Hier in der Sava-Region wird es etwas Zeit brauchen, bis funktionierende Kooperativen den Verkauf selbständig abwickeln können. Das ist Joël Razafindrakoto, dem Projektverantwortlichen von Helvetas, bewusst. «Die Vanille hat hier viel Misstrauen gesät. Diebstahl und Übervorteilung sind an der Tagesordnung, da ist man gegenüber Fremden erst einmal vorsichtig.» Doch wenn die Bäuerinnen und Bauern gemeinsam grosse Mengen liefern und direkt an die Exporteure verkaufen kön-

Alles – auch die Vanilleernte – muss zu Fuss 30 Kilometer in die und aus der abgelegenen Region getragen werden.



nen, werden sie nicht länger den Zwischenhändlern ausgeliefert sein. Aus ähnlichen Projekten mit Kakao und Honig (siehe Kasten «Honig») verfügt Helvetas über gute Kontakte zu solchen Grosshändlern.

Helvetas und WWF arbeiten zusammen

Die Arbeit mit den Kleinbäuerinnen und Kleinbauern ergänzt ein langjähriges WWF-Projekt im nördlichen Hochland, das einen der wichtigsten Waldkorridore Madagaskars schützt. Dieser beherbergt eine weltweit einzigartige Vielfalt von Tieren und Pflanzen, darunter den Seidensifaka, eine der seltensten Lemurenarten. Obwohl die Wälder teilweise unter Schutz stehen, sind sie durch illegale Abholzung, Brandrodung und Wilderei akut bedroht. Der WWF unterstützt die Gemeinden, die für die Betreuung der Schutzgebiete zuständig sind, und hat bereits im Jahr 2000 die Gründung sogenannter Basisgemeinschaften angeregt. Diese führen Patrouillen durch und kümmern sich um die Wiederaufforstung.

Ein Knackpunkt ist die Finanzierung des Waldschutzes. Auch hier kommt Helvetas ins Spiel. Geplant ist, dass ein kleiner Prozentsatz von dem, was die Kooperative mit der professionellen Vermarktung ihrer Ernten erwirtschaften wird, in einen Fonds für den Waldschutz fliesst. Neben Vanille fördert Helvetas in Androfiabe und den Nachbardörfern zudem auch Anbau und Verkauf anderer landwirtschaftlicher Produkte wie Kaffee und Kakao.

Die Vorbilder und Wegbereiter

Es sind Pioniere wie Gatién Manantsoa, die dafür sorgen, dass die Aktivitäten von Helvetas und dem WWF ihre Wirkung entfalten. Seit der Gründung der Basisgemeinschaft in Androfiabe vor 17 Jahren ist er deren Präsident. Seine Frau drängt ihn seit Jahren zum Rücktritt, aber die anderen Mitglieder halten ihn zurück. Gatién hat Charisma und wird von allen geachtet. Er kann überzeugen, und er hat eine Mission: die Umwelt schützen und die Entwicklung seines Dorfs voranbringen. Er sorgt sich, dass ohne Wälder das Wasser knapp und das Leben der Menschen noch härter wird. Er weiss, dass die Familien hier Schutz vor dem Klimawandel brauchen. So hat der Hurrikan Enawo vor einem Jahr viele Vanillekulturen beschädigt. Auch heuer wird die Ernte mässig ausfallen, weil die Pflanzen stressbedingt weniger Blüten als gewöhnlich entwickelt haben. Einige ältere Bauern wie er haben gut verdient mit der Preishausse der Vanille in den letzten Jahren. Sie leben heute in grösseren Häusern. Auf den Dächern prangen Satellitenschüsseln und Solarpanels. Gatién ist dankbar, dass die Vanille ihm zu einem würdevollen Leben verholfen hat. Davon will er etwas zurückgeben an die Gemeinschaft, in der saisonal Hunger und Entbehrung herrschen.





Auch die 60-jährige Marie-Jeanne Rasoazina, eine quirlige, kaum 1,50 Meter grosse Frau, gehört zu den erfolgreichen Vanillebäuerinnen. Sie hat alleine ihre Tochter grossgezogen, die Vanilleproduktion ausgebaut und sorgt heute dafür, dass ihre Enkelkinder anständig aufwachsen können. In ihrem Wohnzimmer wohnt man sich in einem Parfumlabor, so intensiv ist der Vanilleduft. Hier lagert in einem grossen, klobigen Holzmöbel die eiserne Reserve der letzten Ernte von 180 Kilo. Nicht etwa zum Eigengebrauch – erstaunlicherweise sagen alle im Dorf, sie hätten ihre Vanille noch nie probiert –, sondern für Besucher. Marie-Jeanne hat an diesem Morgen schon 2000 Blüten bestäubt, aber die Feldarbeit muss sie nicht mehr selber machen. Für körperlich anstrengende Arbeiten kann sie heute Hilfskräfte anstellen. Sie bewachen zur Erntezeit auch die Felder. Es wird viel gestohlen, seit die Preise schnell gestiegen sind, letztes Jahr hat sie gar ein Drittel ihrer Ernte verloren.

Hoffnung am Horizont

Oline und Jean Tommy kennen das Problem. «Während zwei Monaten bin ich nachts bei unseren Pflanzen gelegen», erzählt er. «Zum Glück

konnten wir uns einen Regenschutz und eine Taschenlampe leisten.» An Schlaf sei kaum zu denken gewesen. Oline betrachtet ihren Mann mit ruhigem Blick und arbeitet gleichzeitig am Korb weiter, den sie aus Palmblättern flicht. Das Paar sitzt auf einem Podest aus Bambus und betrachtet das Treiben um die Häuser. Gelegentlich knattert ein Motorrad vorbei, die «Moto-Taxis» sind auch für die beiden Helvetas-Projektmitarbeiter die einzige Möglichkeit in der Talschaft heranzukommen.

«Mein Ziel ist es, einmal 200 Kilo Vanille zu ernten», verrät Oline. «Damit wir immer genügend zu essen haben und ein noch schöneres neues Haus bauen können. Eines aus Holzbrettern, wie die der erfolgreichen älteren Bauern im Dorf.» Sie hält ihre sechsmonatige Tochter im Arm, die so ruhig wirkt wie ihre Mutter. «Sie soll einmal Hebamme werden», sagt Oline. Mit zufriedener Miene blickt sie zur Sonne hinüber, die hinter den Bergen versinkt. Jenen Bergen, die das Dorf von der Welt trennen, in der die Menschen verrückt nach Vanille sind. ○

es Haus bauen können. Eines aus Holzbrettern, wie die der erfolgreichen älteren Bauern im Dorf.» Sie hält ihre sechsmonatige Tochter im Arm, die so ruhig wirkt wie ihre Mutter. «Sie soll einmal Hebamme werden», sagt Oline. Mit zufriedener Miene blickt sie zur Sonne hinüber, die hinter den Bergen versinkt. Jenen Bergen, die das Dorf von der Welt trennen, in der die Menschen verrückt nach Vanille sind. ○

Der Agronom und Helvetas-Mitarbeiter Jeannot Rakotomalala zeigt Oline Rasoanandrasana, wie Vanille fachgerecht sonnengetrocknet wird.

«Mein Ziel ist es, einmal 200 Kilo Vanille zu ernten.»

Oline Rasoanandrasana, Vanillebäuerin

▷ **Sehen Sie die Multimedia-Reportage über die Vanillebäuerinnen und -bauern aus Madagaskar auf reportagen.helvetas.ch**





FOKUS

STARKE FRAUEN - STARKE WELT

Frauen machen den Unterschied

Seite 14-25

Politikerinnen

2017 waren weltweit 18,3% der Ministerposten von Frauen besetzt. Bei den Parlamentssitzen waren es 23%, in 38 Ländern sogar weniger als 10%.

Arbeitslast

Frauen in Entwicklungsländern leisten über dreimal mehr unbezahlte Hausarbeit als Männer.

100 Jahre

Geht es mit den Fortschritten so weiter, braucht es noch über 100 Jahre, bis Frauen überall auf der Welt gleichberechtigt am Wirtschaftsleben teilhaben.



«Ohne Gleichstellung gibt es keine Entwicklung»

In Nepal kämpfen Frauen gemeinsam für ihre Rechte. Vieles ist besser geworden, aber der Weg zu einer gleichberechtigten und gerechten Gesellschaft ist noch weit. Ein Interview mit Mona Sherpa, der stellvertretenden Landesdirektorin von Helvetas Nepal.

Interview: Rebecca Vermot

Wie muss ich mir das Leben als Frau in Nepal vorstellen?

Eigentlich fühlt es sich heute gut an, eine Frau in Nepal zu sein. Früher war die Misere der Frauen grösser. Sie hatten wenig Rechte und kaum Perspektiven, und sie waren Gefangene religiöser, kultureller und sozialer Zwänge. Heute geht es vorwärts, die Situation hat sich verbessert. Die meisten Frauen können zur Schule gehen, wir können am politischen und gesellschaftlichen Prozess teilhaben, und wir können uns wehren. Wir Nepali-Frauen haben die Denkweise verändert, die Gesellschaft hinkt jedoch hinterher. Noch sind wir weit davon entfernt, gleichberechtigt zu sein.

Was heisst das konkret?

Wir sind zwar ausgebildet, werden aber trotzdem diskriminiert – im Alltag, in der Politik, wirtschaftlich, kulturell. Eine Arbeitsstelle zu finden, ist schwierig, der Lohn ist tief. Männer verdienen meist mehr für dieselbe Arbeit. Nach der Lohnarbeit erledigen wir Frauen noch alle Hausarbeit, unbezahlt und ohne Wertschätzung. Viele von uns erleben Gewalt. Zu Hause, am Arbeitsplatz, an der Universität. Wir müssen für unsere Identität kämpfen, für unsere grundlegenden Rechte, für ein Leben in Würde.

Wie schaffen die Frauen es, die Energie dafür aufzubringen?

Fortschritte sind nur möglich, weil wir Frauen in Nepal zusammenhalten und uns gegenseitig unterstützen, egal woher



© Helvetas

Mona Sherpa kämpft aus tiefer Überzeugung für die Würde und Rechte der Frauen in ihrem Land.

wir kommen, aus welchem Landesteil, welcher Religion, welcher Kaste. Wenn wir heute in gewissen Gremien der lokalen Regierung 40 Prozent Frauen haben, dann nur, weil Frauen von überall her zusammen dafür gekämpft haben. Es ist ein gemeinsamer Kampf von Dalitfrauen (sog. «Unberührbaren»), von Bäuerinnen und Städterinnen, von sozialen Bewegungen und Frauenorganisationen, denn auch wenn die Voraussetzungen unterschiedlich sind, wir sind alle betroffen. Auch ich muss mich im öffentlichen Raum gegen Belästigungen wehren, und ich muss mich doppelt beweisen, weil ich eine Frau bin. Was wir bisher erreicht haben, verdanken wir dem Wir-Gefühl, dem Gemeinschafts-sinn, der Solidarität unter Frauen.

Welche Schwierigkeiten müssen die Frauen überwinden?

Davon gibt es viele. Die Diskriminierungen sind strukturell bedingt. Hürden auf dem Weg sind die religiösen Werte und Glaubenssätze, kulturelle Normen und vor allem die Machtkonzentration bei den höchsten Kasten und Klassen. Diese scheuen Veränderungen, denn das würde die Macht verschieben hin zu denjenigen, die keine Macht innehaben, also auch zu den Frauen. Deswegen werden uns fundamentale Rechte vorenthalten. Nur ein Beispiel: Den Namen der Mutter offiziell zu tragen, ist verfassungsmässiges Recht und muss doch oft hart erkämpft werden.

Wie ist es für Sie persönlich, eine Frau in Nepal zu sein?

Ich habe einen steinigen Weg hinter mir. Heute bin ich stellvertretende Landesdirektorin von Helvetas, aber meine Geschichte hätte auch anders ausgehen können: Meine Familie war arm, richtig arm. Ich habe keine schönen Erinnerungen an meine Kindheit. Nur dank der Unterstützung einer Hilfsorganisation konnte ich die Schule besuchen. Ich habe mit 18 Jahren geheiratet, weil ich keine andere Wahl hatte. Ich wurde mit 23 Mutter einer Tochter und habe mich aus einer erniedrigenden Ehe befreit. Es dauerte sechs Jahre, bis ich legal geschieden war. Als ich zwei Jahre später meiner Tochter endlich meinen Namen geben konnte, war das ein grosser Moment. Es war auch eine Anerkennung meiner eigenen Identität. Ich habe in dieser Zeit viel gelernt. Ich merkte plötzlich, dass ich ▷





Austausch ist für Mona Sherpa (in Weiss) unverzichtbar. Hier diskutiert sie mit Frauen in Kalikot, wie sie ihre Männer dazu bewegen, im Haushalt mitzuhelfen.

mit diesem Kampf nicht alleine bin. Und ich habe beschlossen weiterzukämpfen gegen all die Ungerechtigkeiten, die Frauen widerfahren. So wurde ich zu der Frau, die ich heute bin.

Was braucht es denn, um die nepalesischen Frauen zu stärken?

Empowerment heisst, Frauen von innen und von aussen zu stärken. Es fängt bei der Frau selbst an: Sie muss sich stark fühlen. Sie muss den Mut aufbringen, aufzustehen und sich für ihre Rechte und ihre Würde einzusetzen. Dafür braucht es ein Umfeld, das sie unterstützt. Em-

«Was wir erreicht haben, verdanken wir der Solidarität unter Frauen.»

Mona Sherpa

powerment bedeutet aber auch Bildung, Zugang zu Informationen, die Möglichkeit, eigenes Geld zu verdienen. Ganz wichtig ist, dass sich die Frauen nicht alleine fühlen in ihrem Kampf. Dazu müssen Frauen sich treffen und austauschen können. Dann braucht es Raum für Frauen in der Politik und in der Öffentlichkeit. Und schliesslich braucht es Gesetze: ein faires Erb- und Landrecht, ein Diskriminierungsverbot. Empowerment bedeutet, ein eingefahrenes System zu verändern. Daran muss die ganze Gesellschaft arbeiten.

Wie tragen die Projekte von Helvetas in Nepal und Ihre eigene Arbeit dazu bei?

In unseren Projekten bringen wir Frauen zusammen, informieren sie über ihre Rechte und Möglichkeiten, wir fördern ihre Fähigkeiten und bringen ihnen Führungswissen bei. Aber vor allem vernetzen wir Frauengruppen, Organisationen und Institutionen, stossen Diskussionen und Aktionen an. Wir arbeiten dabei auch mit ganzen Gemeinschaften zusammen und beziehen die Privatwirtschaft mit ein, damit sie verstehen, dass

es ohne Gleichstellung und Einbezug der Frauen keine Entwicklung gibt. Wir unterstützen Frauen, damit sie sich gegen diskriminierende oder gar gesundheitsgefährdende Praktiken, wie etwa die Verbannung in schäbige Hütten während der Menstruation, wehren können. Ziel unserer Projekte ist Chancengleichheit im politischen, wirtschaftlichen und öffentlichen Leben für Frauen und andere benachteiligte Gruppen.

Können Sie uns von einem Beispiel erzählen, das Mut macht?

Vor zwei Jahren habe ich zwei schüchterne, stille Dalitfrauen kennengelernt. Sie kamen in unsere Trainings. Wir haben zusammen gearbeitet, diskutiert, zusammen gelernt. Und stellen Sie sich vor: Dieses Jahr kandidierten die beiden bei den lokalen Wahlen. Auch wenn sie nicht gewählt wurden, so sind es heute Frauen mit reichen Erfahrungen. Stark und voller Energie. Sie wissen, was sie bei den nächsten Wahlen anders machen wollen, denn sie werden wieder kandidieren. Wir von Helvetas haben sie unterstützt, mit ihnen die notwendigen Fertigkeiten erarbeitet. Die Unterstützung im Dorf hat ihnen Vertrauen gegeben. Gekämpft haben sie. Gewonnen haben alle Frauen. ○

100 engagierte Menschen für 1000 starke Frauen

Zusammen mit Mona Sherpa suchen wir engagierte Menschen in der Schweiz, die gezielt Frauen in Nepal auf dem Weg in ein selbständiges und unabhängiges Leben unterstützen. «Wer die Frauen fördert, bringt auch das ganze Land voran», sagt Mona Sherpa.

Möchten Sie Frauen in Nepal unterstützen und stärken? Erfahren Sie mehr unter helvetas.ch/starkefrauen

Sabine Schweidler gibt Ihnen gerne Auskunft und beantwortet Ihre Fragen sabine.schweidler@helvetas.org, Tel. 044 368 67 69



Im Einsatz für Gerechtigkeit

In jedem Helvetas-Team weltweit hat eine Mitarbeiterin oder ein Mitarbeiter ein besonderes Augenmerk auf Fragen rund um Gender und soziale Gerechtigkeit, damit das wichtige Thema immer im Fokus bleibt.

Von Susanne Strässle

Wer in einem Land aufgewachsen ist, in dem Diskriminierung zum Alltag gehört, bemerkt sie oft kaum noch. «Frauen in Honduras denken, die Dinge sind einfach, wie sie sind», sagt Marlen Espinoza. Das ging ihr genauso. «Erst als ich zu Helvetas kam, sind mir die Augen aufgegangen. Mir wurde klar, dass sich etwas ändern lässt.» Heute ist sie Beauftragte für Gender und Soziale Gerechtigkeit im Team von Helvetas Honduras. Es ist eine Rolle, die in jedem Länderteam jemand innehat.

Manchmal setzt Marlen Espinoza auf Provokation, damit jeder im Team ausspricht, was er denkt. So löste ein interner Post über Formen verdeckter geschlechtsspezifischer Gewalt in der Gesellschaft eine hitzige Debatte aus. «Schliesslich erkannten alle, dass auch subtile Diskriminierung die Macho-Haltung verstärkt – und sie an unsere Kinder weitergibt.»

In Honduras steht es schlecht um die Rechte der Frauen: 2017 verlor jeden Tag eine Frau durch geschlechtsbezogene Gewalt ihr Leben. Bei seinen Initiativen setzt das Team in Honduras oft bei der Familie an und fördert die Mitsprache von Frauen und Jungen in der Gemeinde. Von dort sollen positive Veränderungen auf die Gesellschaft ausstrahlen. «Ich möchte dazu beitragen, dass Frauen und Mädchen, aber auch mein Sohn in einem humaneren Land leben können», sagt Marlen Espinoza.

Norbert Pijls hat sich im Kosovo als Ansprechperson für Gender und Soziale Gerechtigkeit beworben, weil er die Ver-

hältnisse im Land als sehr unfair empfindet. Er ist überzeugt, dass die Ungleichheit zwischen Mann und Frau ein wichtiger Faktor hinter vielen Entwicklungsproblemen ist. «Sie hat im Kosovo keine Nationalität, keine Religion, ist nicht arm oder reich, jung oder alt. Sie besteht einfach – und leider – überall.» Die starren Geschlechterrollen hielten aber Männer ebenso gefangen wie Frauen und schränkten ihre Möglichkeiten ein. «Deshalb müssen sich Männer und Frauen, in diesem Kampf gegenseitig unterstützen.» Norbert Pijls kommt aus den Niederlanden. Dort hat sich in drei Generationen viel verändert. «Das können auch andere Länder schaffen. Und es macht die Menschen glücklicher.»

Dafür, dass Mitarbeitende wie Marlen Espinoza und Norbert Pijls Unterstützung erhalten und ein Austausch über Landesgrenzen hinweg stattfindet,

sorgt Agnieszka Kroskowska. Sie ist Verantwortliche für Gender und Soziale Gerechtigkeit von Helvetas in der Schweiz. Als ehemalige Landesdirektorin von Helvetas Myanmar kennt sie die Praxis. Sie weiss, dass die Stärkung von Frauen

viel mit Beharrlichkeit zu tun hat. Der Weg zur (Selbst-) Ermächtigung sei einerseits universell, andererseits für jede Frau anders. Eines bleibe aber zentral: «Niemand kann jemand anderen er-

mächtigen, dennoch braucht jeder von uns Unterstützer und Verbündete, Fans und Begleiter auf diesem Weg: Menschen, die an uns glauben und uns verteidigen, uns fördern und herausfordern, die uns manchmal führen und manchmal folgen.» Das gelte für Männer und Frauen, aber Frauen würden oft weniger Support erfahren. «Deshalb setze ich mich dafür ein, Frauen zu unterstützen – und ermutige Männer dazu, dasselbe zu tun.» ○

«Erst als ich zu Helvetas kam, wurde mir klar, dass sich etwas ändern lässt.»

Marlen Espinoza



Dass Männer Frauen auf Augenhöhe begegnen, ist in Honduras noch nicht selbstverständlich: Eine Kakaoproduzentin schult Kakaobauern in Betriebsführung.

Für faire Chancen

Was brauchen Frauen am meisten, um ihre Lage zu verbessern?
Sind Quoten sinnvoll? Sind Frauen bessere Partner für Entwicklungsprojekte?
Und welche Rolle spielen die Männer? Klare Antworten auf aktuelle Fragen rund um Gleichberechtigung und die Stärkung von Frauen.

Antworten: Agnieszka Kroskowska, Illustration: Priska Wenger



Wie steht es 2018 weltweit um die Gleichstellung für Frauen und Mädchen?

In den letzten 25 Jahren wurden weltweit grosse Fortschritte erzielt, zum Beispiel bei Bildung und Gesundheit. Doch wenn es um Grundrechte, Freiheit und Wohlergehen von Frauen und Mädchen geht, bleibt viel zu tun. Die Gleichstellung ist auch in der Entwicklungsagenda 2030 ein wichtiges Ziel. Aktuelle Studien zeigen, dass auch Länder wie die Schweiz noch Handlungsbedarf haben. In leitenden Positionen in Politik und Wirtschaft gibt es immer noch zu wenige Frauen.



Welche Rolle spielt Gleichberechtigung in der Arbeit von Helvetas?

Helvetas will und muss mit gutem Vorbild vorangehen, in unseren Büros wie in unseren Projekten. Dabei müssen auch wir stets wachsam sein, damit wir mit unseren Aktivitäten nicht Ungleichheiten zementieren. Die Ziele der Agenda 2030 sind ambitioniert, aber wir brauchen diese Herausforderung, um noch selbstkritischer zu sein und ständig dazulernen. Was wir anstreben, ist eine gerechte, nachhaltige Entwicklung. Die gibt es nicht, wenn die Hälfte der Bevölkerung – sprich die Frauen – ausgeschlossen bleibt. Das gilt selbstredend auch für andere benachteiligte Gruppen wie Arme, Migranten und Minderheiten. Nur wenn wir alle einbeziehen, können wir die wahren Ursachen von Armut und Ungerechtigkeit angehen. Deshalb wird der Aspekt von Gender und sozialer Gerechtigkeit in unserer Arbeit immer mitberücksichtigt: in unserer Strategie, aber auch bei jedem einzelnen Projekt, egal um welchen Bereich es geht. Aber auch bei Stellenbesetzungen, in der Zusammenarbeit mit Partnern oder im Politikdialog mit Behörden ist dieser Aspekt stets im Fokus.



Was brauchen Frauen und Mädchen am dringendsten?

Zuallererst einen geschützten Rahmen und echte Gelegenheit, ihre Bedürfnisse und Anliegen kundzutun. Und sie müssen darin unterstützt werden, fundierte Entscheidungen treffen zu können, wie sie diese Ziele erreichen können. Dazu brauchen sie die Unterstützung der Männer in ihrem Leben: in der Familie und ihrer Gemeinschaft, aber auch von lokalen Behörden bis hin zu politischen Entscheidungsträgern in ihrem Land und in internationalen Gremien.





Sind Frauenquoten sinnvoll?

Quoten können sinnvoll sein, wenn die Beteiligung von Frauen anders nicht erreicht werden kann. Deshalb ist in Projektzielen von Helvetas oft definiert, wie viel Prozent Frauen in einer Bauernkooperative sein, eine Ausbildung machen oder vom Klimaschutz profitieren sollen. Aber Quoten können zur Krücke oder gar zur Falle werden, wenn sie nicht mit anderen Massnahmen kombiniert werden, die soziale, wirtschaftliche oder politische Veränderungen anstossen. Denn echte Veränderung braucht echtes Umdenken bei allen Beteiligten, Frauen wie Männern, Meinungsführern wie Mitbürgern. Frauen sollen nicht nur für den schönen Schein aufgenommen und so durch Quoten instrumentalisiert werden, sie sollen für ihre echte Teilnahme respektiert werden. Dafür setzen wir uns ein.



Immer wieder hört man, in Projekten mit Frauen zu arbeiten sei wirkungsvoller und nachhaltiger. Stimmt das?

Es gibt viele Beweise, dass Initiativen viel erfolgreicher sind, wenn auch die Frauen einbezogen werden, egal ob es dabei um soziale, ökonomische, politische oder Umweltanliegen geht. Das zeigt auch die Erfahrung von Helvetas. Ich würde aber klar sagen, man soll inklusiv und gleichberechtigt mit Frauen arbeiten, nicht exklusiv. Damit dies passiert, braucht es aber oft Fördermassnahmen, sprich positive Diskriminierung für Frauen. Ziel ist dabei immer, dass am Ende Frauen und Männer, Mädchen und Jungen zusammen lernen, arbeiten, entscheiden und gemeinsam zum Erfolg beitragen.



Was ist die Rolle der Männer auf dem Weg zu Gleichberechtigung?

Ohne die Beteiligung und die Unterstützung der Männer ist Gleichberechtigung unerreichbar. Die heutige Welt ist im Grossen und Ganzen durch die Handlungen und Entscheidungen von Männern gestaltet – und zu ihrem Vorteil. In vielen Ländern ist es unter den aktuellen Bedingungen schon so gut wie vorbestimmt, dass die Knaben von heute dereinst als Männer besser dastehen und bevorzugt werden. Diese Männer, die das System an die Macht bringen wird, müssen dazu gebracht werden, Mädchen zu respektieren und Frauen anzuerkennen. Damit sich ein System ändert, braucht es einflussreiche Männer, die sich für Frauen einsetzen. Es braucht Väter, Brüder, Freunde, Ehemänner und Onkel, die ihre Töchter, Schwestern, Freundinnen, Frauen und Nichten dazu ermutigen, an die eigenen Fähigkeiten zu glauben, Selbstvertrauen zu entwickeln und auf eigenen Beinen zu stehen.



Inwiefern profitieren alle von Gleichberechtigung, also auch die Männer?

Wenn Macht, Vermögen, Ressourcen nicht gerecht verteilt sind, entsteht Distanz. Das führt zu Unsicherheit, Misstrauen und letztlich zu Konflikten. Und so wie die Welt jetzt ist, sind Frauen wie auch andere Gruppen entscheidend benachteiligt. Wenn wir in einer friedlicheren und sichereren Welt leben wollen, müssen wir diese Klüfte überwinden. Wenn Frauen angemessen vertreten sind und wenn mehr Menschen den Schritt aus der Armut schaffen, profitieren sie erst einmal selber, und das ist gut so. Aber sie werden auch mehr zur Entwicklung beitragen – zum Vorteil aller.



Warum sind häusliche Gewalt und sexuelle Belästigung keine Privatangelegenheit?

Das Wissen, dass jede vierte Frau schon geschlechtsspezifische Gewalt erlebt hat, sollte alarmierend genug sein, die Kultur des Schweigens zu brechen, in der Familie und am Arbeitsplatz, wo die meisten Übergriffe und Belästigungen stattfinden. Die Folgen, die das auf die Erziehung unserer Kinder hat, auf das soziale Gefüge, die wirtschaftliche Produktivität, die Glaubwürdigkeit von Rechtsprechung und Politik, sollte uns alle aufrütteln. Alle müssen aktiv werden und dafür einstehen, dass Missstände verurteilt, Täter bestraft und Behörden zur Verantwortung gezogen werden und Opfern Gerechtigkeit widerfährt. Die weltweite #MeToo-Kampagne lässt hoffen, dass hier ein Umdenken im Gang ist. Damit aber Frauen überall auf der Welt Gehör finden, brauchen sie Unterstützung, auch das ist Teil unserer Arbeit.



Agnieszka Kroskowska ist verantwortlich für Gender und Soziale Gerechtigkeit bei Helvetas (S. 17).



«Frauen stehen immer wieder auf»

Die senegalesische Autorin Ken Bugul spricht über die wiedergefundene Stärke afrikanischer Frauen. Sie erklärt, warum Macht bei Frauen gut aufgehoben ist, was Feministinnen aus Nord und Süd unterscheidet und warum die Geschlechterbeziehungen respektvoller werden.

Aufgezeichnet von Susanne Strässle



Viele Menschen im Westen denken, die afrikanischen Frauen würden unterdrückt durch Polygamie und harte Arbeit. Klar arbeiten wir viel, aber alle Welt will doch, dass die Frauen arbeiten. Warum auch nicht? Wir sind es gewohnt! Unsere Emanzipation muss von unserer Realität ausgehen. Wenn wir dann auch mal in der Komfortzone leben, können wir beginnen zu philosophieren. Aber vorerst haben die Frauen in Afrika keine Zeit dafür. Sie haben alle Hände voll zu tun, es geht ums Überleben. Die Frauen sind der Motor Afrikas – nicht nur der Wirtschaft, sondern des ganzen Lebens.

Das war in den traditionellen afrikanischen Gesellschaften schon immer so. Dann kamen die westlichen Kolonisatoren und das Christentum – wie schon die arabischen Invasoren und der Islam – mit ihrem Patriarchat, mit ihrem Kult um den Mann: Der Mann wird ausgebil-

det, er geht arbeiten, er bekommt einen Lohn, Frau und Kinder warten zuhause auf den Ernährer, nicht anders als das auch in der Schweiz war. Das hat unsere Gesellschaft destabilisiert.

In den Achtzigerjahren dann führten die Strukturanpassungsprogramme von Weltbank und Währungsfonds zu Privatisierungen, der Schliessung von Schulen, massivem Stellenabbau und mitten in eine schwere Wirtschaftskrise. Die Männer hatten von heute auf

«Die Männer mögen etwas neidisch sein, aber auf die Frauen ist Verlass.»

Ken Bugul

morgen keine Jobs mehr und wurden ihrer Rolle beraubt. Sie haben viel gelitten und wurden aus der Bahn geworfen. Das hat sie völlig gelähmt.

Da haben die Frauen das Ruder in die Hand genommen, sie haben ihre alte, traditionelle Rolle wieder übernommen. Viele haben ihren letzten Schmuck verkauft und einen Kleinhandel aufgezogen. Die Frauen haben sich vom kolonialen Ballast befreit und sich wirtschaftlich emanzipiert. Wie die Frauen in Europa während des Zweiten Weltkriegs. Die Krise hat die afrikanischen Gesellschaften für zwei Jahrzehnte erschüttert. Seit 2000 geht es wieder aufwärts, aber die Frauen haben ihre alte-neue Rolle behalten. Die afrikanischen Frauen können mit wenig viel erreichen. Frauen haben

diese Gabe, immer Lösungen zu finden. Heute verkaufen wieder mehr Frauen als Männer auf dem Markt Waren. Frauen bauen Spar-Kredit-Gruppen auf, um zu investieren. Auch auf den Flughäfen sehe ich heute mehr Frauen als Männer. Die grosse Mehrheit von ihnen sind Geschäftsfrauen, sie reisen nach China, Dubai oder in die Türkei, um Waren einzukaufen. Auch wenn sie nicht gebildet sind, sie schlagen sich an Orten durch, wo ich es mir nicht zutrauen würde. Ich sehe sie stolz und elegant in ihren traditionellen Gewändern mit Entschlossenheit und Selbstsicherheit. Oh, ich bewundere diese Frauen! Die Frauen in Westafrika sind mittlerweile so stark, dass sie fast einschüchternd sind. Die Männer rufen: «Hilfe, die Frauen von heute!» Aber gleichzeitig wissen alle, dass die Frauen es sind, die alles am Laufen halten. Was die Gleichheit von Mann und Frau angeht, haben wir das Problem der Westlerinnen nie verstanden. Die afrikanischen Frauen fanden schon immer, sie seien den Männern überlegen, warum sollen wir uns herabstufen, um auf gleichem Niveau zu sein? (*lacht*)

Man spricht immer von den Männern, aber selbst da, wo die Frauen diskret im Hintergrund bleiben, sind sie entscheidend an der Seite der Männer. Sie sind es, die alles, und nicht zuletzt die Familie, zusammenhalten. Aber ihr Beitrag erscheint nicht in den offiziellen Statistiken, denn die Wachstumszahlen berücksichtigen nur die offizielle Wirtschaft, und die ist überwiegend in der Hand ausländischer Firmen.

Regierungen setzten mit Vorliebe auf grosse Prestigeprojekte, aber was

.....
Ken Bugul (Mariétou Biléoma Mbaye, * 1947) aus Senegal ist eine wichtige Stimme der westafrikanischen Literatur. Sie war die erste Frau in ihrem Dorf, die lesen und schreiben lernte. Ein Stipendium brachte sie nach Belgien. Dort geriet sie in eine Krise. Ihr erstes Buch «Le baobab fou» (dt. «Die Nacht des Baobab», Unionsverlag) entstand, als sie danach in Dakar auf der Strasse lebte. Ein betagter Marabut in ihrem Dorf half ihr wieder auf die Beine. 2000 wurde sie mit dem Grand Prix littéraire d'Afrique noire ausgezeichnet. Sie arbeitete auch für eine NGO und ist eine scharfe Kritikerin von Korruption und ineffektiven Entwicklungsvorhaben. Ken Bugul hat eine Tochter und lebt im Senegal. 2017 war sie sechs Monate als Writer in Residence in Zürich.



diesen Frauen wirklich nützt, ist Unterstützung bei der Familienlandwirtschaft, sie ist die Grundlage des afrikanischen Lebens. Entwicklungszusammenarbeit muss direkt bei den Betroffenen und ihrem Wissen ansetzen – und am besten bei den Frauen. Sie haben schon immer so viel organisieren müssen rund um Haushalt und Familie, sie haben einen Sinn dafür. Und sie haben dieses starke Ehrgefühl: Auch wenn man den Frauen alles nimmt, selbst in der bittersten Armut bewahren sie einen inneren Kern der Würde. Die Frauen werden immer wieder aufstehen. Wenn sie sehen, dass man Vertrauen in sie setzt, ist dieses Verantwortungsgefühl noch viel stärker. Die Männer mögen etwas neidisch sein, aber auf die Frauen ist Verlass.

Als man vor 30 Jahren begann, Mikrokredite zu vergeben, setzte man erst auf die Männer. Dann erkannte man, dass die Frauen viel zuverlässiger sind. Heute sind es vielerorts in Afrika zu 90 Prozent Frauen, die Mikrokredite aufnehmen. Die Männer arbeiten auch, sie bestellen die Felder und fangen Fische – und fertig. Verarbeitung, Veredelung, Handel und Vertrieb ist dann Sache der Frauen. Hier muss man sie unterstützen.

Ich beobachte überall in Afrika einen deutlichen Wandel. Es ist toll, dass er von den Frauen ausgeht, weil das die Kinder beeinflusst: Die Knaben respektieren die Frauen immer mehr, weil immer öfter ihre Mütter sie ernähren und ihre Ausbildung bezahlen. Und für die Mädchen ist das Vorbild ihrer starken Mutter stimulierend. Die Mädchen sind ehrgeizig, es gibt diese neue Entschlossenheit der Mädchen überall auf der Welt. Da wächst eine neue Generation heran, das wird die Geschlechterbeziehungen zum Besseren verändern.

Aber natürlich braucht es funktionierende Schulsysteme, im Senegal etwa ist es am Boden. Dann sind Frauen und Mädchen die ersten Opfer. Sie brauchen weiterführende Schulen und Berufsbildung, um selbständig zu werden. Sonst bleibt die Emanzipation ein



Ken Bugul hat in vielen afrikanischen Ländern gelebt und beobachtet die sich wandelnde Lebenswelt der Frauen seit langem. 2017 war sie für sechs Monate als Gastautorin in Zürich zuhause.

Wunschtraum, und sie heiraten mit zwanzig Jahren.

Ob die Welt besser wäre, wenn Frauen an der Macht wären? Das kann ich mir gut vorstellen, aber nicht mit Frauen, die von Männern eingesetzt werden. Es braucht von Frauen gewählte Frauen. Doch um eine echte Wahl treffen zu können, brauchen die Frauen Bildung. Heute verteilen die Parteien Geld und sagen: «Wirf das grüne Papier in die Urne!»

Frauen wie Männer müssen selber denken können, deshalb ist Kultur enorm wichtig. Sie öffnet den Horizont. Kultur sollte Teil jedes Entwicklungsprojekts

sein: Theater, Lieder, Tanz, Geschichten können den Menschen verständlich machen, worum es geht, und sie dazu anregen, selber Lösungen zu finden.

Und warum haben wir überall auf der Welt das gleiche starre Politsystem? Man müsste ein neues System erfinden, das flexibler und partizipativer ist, an dem sich nicht nur gebildete Eliten beteiligen können, sondern auch Frauen ohne formelle Bildung. Es gibt so viel zu tun!



«Ich engagiere mich für die Stärkung von Frauen ...»

Helvetas-Mitarbeiterinnen aus 16 Partnerländern und in verschiedenen Funktionen drücken aus, warum es ihnen ein persönliches Anliegen ist, sich für die Frauen in ihrem Land einzusetzen.



«... weil Frauen, die in der Politik mitreden können, Armen und Benachteiligten eine Stimme geben.»

Hiwot Esubalew, Mitarbeiterin im Projekt zur Stärkung lokaler Gemeinderätinnen und Gemeinderäte, Äthiopien



«... weil ich gesehen habe, wie vor allem Frauen, die wenig oder kein Land haben, diskriminiert werden. Diese Frauen möchte ich stärken.»

Lochana Shahi, Mitarbeiterin im Projekt für Flussbettlandwirtschaft und Ernährungssicherheit, Nepal



«... weil ich überzeugt bin, dass Frauen die treibende Kraft sind, wenn es darum geht, das Leben zu verbessern.»

Jyldyz Abdylloeva, Leiterin des Projekts für gerechte Wasserverteilung, Kirgistan



«... weil ich dazu beitragen kann, dass Frauen autonomer werden und soziale Schranken überwinden können.»

Abibata Ouattara, Assistentin im Projekt Wasser für Resilienz, Burkina Faso



«... weil es wichtig ist, dass Frauen in der Arbeitswelt Schlüsselpositionen übernehmen, denn sie sind geborene Managerinnen.»

Maria Florinda, Mitarbeiterin im Wasserprojekt, Mosambik



«... weil ich den politischen, wirtschaftlichen und sozialen Horizont für alle Frauen erweitern möchte.»

Chandula Kumbukage, Verantwortliche für Gender und Soziale Gerechtigkeit; Mitarbeiterin für Wissensaustausch und Kommunikation, Sri Lanka



«... damit Frauen Knowhow und Selbstvertrauen gewinnen und in Führungspositionen zur Entwicklung unseres Landes beitragen können.»

Im-Raschina Garba, Mitarbeiterin im Bildungsprojekt für Kinder ausserhalb des regulären Schulsystems, Benin



«... weil ich das Vorurteil bekämpfen will, das es sowas wie Männer- und Frauenberufe gibt.»

Valbona Rraci, Beraterin im Projekt für die Chancen junger Menschen, insb. junger Frauen, in der Berufskarriere, Kosovo



«... weil ich weiss, dass junge Frauen in Laos Unterstützung und Ermutigung brauchen, um an ihre Fähigkeiten und Möglichkeiten zu glauben.»

Latdavanh Keovanxay,
Mitarbeiterin Finanzen und
Administration, Laos



«... weil starke Frauen erst in einer gleichberechtigten Gesellschaft ihr volles Potenzial entfalten und so ihre Familie und die Gemeinschaft voranbringen können.»

Yolande Vital François,
Verantwortliche für Gender und
Soziale Gerechtigkeit, Haiti



«... weil es ihnen ermöglicht, ihre traditionelle Rolle zu hinterfragen und sich ihrer Rechte bewusst zu werden. So werden Frauen zum Motor des Wandels und zum Vorbild für andere Frauen.»

Claudia Calderón, Mitarbeiterin
im Projekt für ländliche
Infrastruktur, Honduras



«... weil ich überzeugt bin, dass Frauen ebenso stark oder in vielerlei Hinsicht sogar stärker sind als Männer, wenn sie eine faire Chance bekommen.»

Trương Thị Quỳnh Phương,
Kommunikationsverantwortliche
im Bio-Trade-Projekt, Vietnam



«... weil das Potenzial eines Menschen nicht vom Geschlecht abhängt, sondern vom ureigenen Wunsch, zu einer gerechteren und respektvollen Welt für uns und unsere Kinder beizutragen.»

Wendy Rivera, Mitarbeiterin
für Wissensaustausch
und Kommunikation, Bolivien



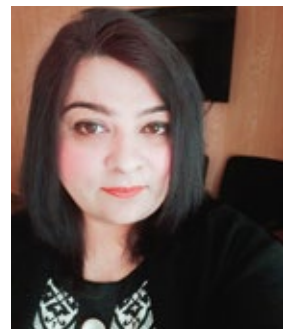
«... weil Frauen ihr Wissen nicht für sich behalten, sondern weitergeben. Bei uns sagt man: Eine Frau auszubilden, heisst eine ganze Nation ausbilden.»

Maïga Rosaline Dacko,
Projektleiterin im Programm für
Ländliche Wirtschaft, Mali



«... weil es ungerecht ist, dass Frauen überall auf der Welt strukturell benachteiligt sind. Das ändert sich nur, wenn wir Frauen uns weiterhin unermüdlich für unsere Rechte einsetzen.»

Astrid Rana, Koordinatorin
Fundraising, Schweiz



«... weil ich immer wieder erlebe, dass selbst ich als gebildete Frau nicht die Freiheit habe, meine Flügel auszubreiten und dahin zu fliegen, wohin meine Ambitionen mich tragen.»

Sadaf Tahir, Programm-
mitarbeiterin für Lernen und
Kommunikation, Pakistan



Erfolg ist weiblich

Frauen, die ihren Weg gehen. Frauen, die etwas für sich und ihre Familie erreichen wollen. Frauen, die sich für die Gemeinschaft einsetzen. Mit ihnen arbeitet Helvetas zusammen. Drei Erfolgsgeschichten.

KOSOVO

Als Social Media Managerin durchstarten

Fatime Ibrahimji ist stolz auf ihre Enkelin, auch wenn sie sich keinerlei Vorstellung von Artas Arbeit machen kann. Aber die 26-jährige Artta ist gut ausgebildet und hat eine Stelle – eine Seltenheit im Kosovo, denn die Jugendarbeitslosigkeit ist hoch. Sie arbeitet heute als Social Media Managerin bei einem Unternehmen in Mitrovica. Angeeignet hat sich Artta ihre neuen Fähigkeiten im Weiterbildungsprogramm «Women in Online Work» im Rahmen eines Projekts von Helvetas und der Deza. Dort erkannte sie, die schon lange über Facebook und Instagram mit ihren Freundinnen und Freunden kommunizierte, dass im Internet auch Geld verdient werden kann: «Es ist erstaunlich, was über die Plattfor-

men der sozialen Medien alles machbar ist.» In ihrer Familie ist Artta die erste, die mit Computern lebt und arbeitet. «Meine Oma konnte nicht zur Schule gehen. Ihre Familie hatte keinen Fernseher und kein Telefon. Auch meine Mutter hatte weder Mobiltelefon noch Computer, um mit ihren Freunden zu kommunizieren. Meinen Vater hat sie kennengelernt, weil ihre Eltern sich kannten.» Ihrer Mutter Nole Veseli Ibrahimji war es aber sehr wichtig, dass ihre Kinder mehr erreichen können als sie. Sie sollten eine gute Ausbildung erhalten, um selbstbestimmt zu leben. Gestärkt durch den Stolz der Grossmutter und die Unterstützung der Mutter will Artta nun noch höher hinaus. Ihr schwebt ein Masterabschluss in Digitalem Marketing vor. –Rebecca Vermot

▷ **Filmporträt über Artta Ibrahimji auf helvetas.ch/mithelfen**



In ihrem Job als Social Media Managerin unterstützt Artta Ibrahimji kosovarische Firmen dabei, kompetent und wirksam in den sozialen Medien aufzutreten.



Heute beliefert W.T. Ganganika Namali mit ihren Süs-

SRI LANKA

Von der Hausfrau zur Unternehmerin

Der Weg von W.T. Ganganika Namali von der Hausfrau zur Kleinunternehmerin war nicht einfach. Während ihr Mann im Ausland Geld für die Familie verdiente, hielt sie sich zu Hause in Sri Lanka lange mit dem Verkauf kleiner Mengen selbstgebackener Süßigkeiten über Wasser. Dann besuchte sie einen Kurs von Helvetas zum besseren Umgang mit Geld, denn ihr Mann schickte, so oft er konnte, etwas von seinem bescheidenen Lohn heim. «Ich lernte, wie man Lebensmittel verarbeitet, Marktanalysen macht und ein kleines Unternehmen führt.» Ganganika wandte das Erlernte schnell an und investierte die Überweisungen ihres Mannes in einfache Maschinen zur Herstellung und Verpackung ihrer Produkte. Mit den grundlegenden Regeln von Budget und Buchhaltung ist sie vertraut: «Heute bin ich Unternehmerin», sagt sie schüchtern, aber stolz. «Ich habe mein Geschäft vergrößert und beliefe nun verschiedene Supermärkte.» Ihr Mann arbeitet inzwischen im Unternehmen mit. «Er war beeindruckt, wie erfolgreich mein Geschäft ist», sagt Ganganika lächelnd. Vorbei sind die Zeiten, als er ins Ausland musste, um die Familie durchzubringen.

Die Nöte und Ängste der Daheimgebliebenen gehen neben den Geschichten der Arbeitsmigranten oft vergessen.

© Arton Krasnigir/Arben Lezi



© Corina Tschudi

BOLIVIEN Bürgermeisterin ohne Allüren

«Wer klein ist, muss hintanstehen. Das wurde uns immer wieder eingetrichtert», sagt Gladys Valentina Alarcón Farfán, Bürgermeisterin der Gemeinde Yunchará ganz im Süden Boliviens. «Aber das ist nicht wahr! Für die Oberschicht war es früher undenkbar, dass ein Bauer seine Angelegenheiten selber in die Hand nehmen und sogar eine Führungsrolle übernehmen kann. Das ist heute anders.» Sie sagt es mit dem Selbstbewusstsein einer Frau, die in einfachen Verhältnissen aufgewachsen ist, Jus studierte und zwei Gemeinderatswahlen gewonnen hat.

In Bolivien wird nur jedes zehnte Bürgermeisteramt von einer Frau ausgefüllt. Valentina erwähnt das beiläufig, und bei der Frage, ob Frauen oder Männer für die Politik besser geeignet seien, mag sie sich nicht festlegen. Sie sagt bloss: «Die Männer denken oft, die Infrastruktur allein mache das gute Leben aus. Wir Frauen denken auch daran, was wir als Familie essen oder wie wir die Schuluniformen unserer Kinder bezahlen sollen.»

Schnell geht sie wieder zu den Themen über, die ihre kleine Gemeinde beschäftigen: Schule, Gesundheitsversorgung sowie die Zusammenarbeit mit Helvetas bei der Katastrophenvorsorge. Sie weiss, wie wichtig die Anpassung der Landwirtschaft an den Klimawandel und die Vorsorge für Katastrophen sind. Deshalb baut die Gemeinde zusammen mit den Bäuerinnen und Bauern Rückhaltebecken für die Bewässerung in Dürreperioden und Dämme gegen kurzfristige Hochwasser.

Machen, nicht klagen, das ist der Tenor ihrer Ausführungen. Gladys Alarcón sieht sich als Dienerin an der Bevölkerung. «Bauernvereinigungen und Gewerkschaften, die Jugendorganisation, die Lehrerinnen und Lehrer sagen uns, was für sie wichtig ist, und wir erarbeiten dann unseren Aktionsplan.» So spricht eine Frau, die sich ihrer Sache sicher ist und keine Machtspielchen nötig hat. –Hanspeter Bundi

igkeiten auch Supermärkte.

Die Daheimgebliebenen, die ihr Leben neu organisieren müssen, kämpfen jedoch oft mit der zusätzlichen Belastung, mit Einsamkeit und als Frau gegen sexuelle Übergriffe. Der ungewohnte Geldfluss ist eine weitere Herausforderung, denn viele Menschen wissen nicht, wie damit umgehen. Helvetas hilft in Sri Lanka, damit dieses Einkommen zu einer Investition in die Zukunft wird. So wie bei Ganganika. –Rebecca Vermot

▷ **Filmporträt über die Kleinunternehmerin helvetas.ch/2018-1**



© Simon B. Opladen

Als Bürgermeisterin sieht sich Gladys Alarcón im Dienst der Bevölkerung.

Mehr Erfahren

Medientipps zum Fokusthema
«Starke Frauen – starke Welt»
Frauen machen den Unterschied

200 Frauen: Was uns bewegt

Geoff Blackwell, Ruth Hobday (Hg.),
Elisabeth Sandmann 2017, Fr. 49.90



200 Frauen aus aller Welt und fünf Fragen: Was bewegt sie? Wer unterstützt sie? Was möchten sie verändern? Was macht sie glücklich oder lässt sie verzweifeln? Wie beschreiben sie sich selbst? Die Antworten sind berührend, erschütternd, kämpferisch und versöhnlich.

Vollmond hinter fahlgelben Wolken

Anita Djafari, Juergen Boos (Hg.),
Unionsverlag 2018, Fr. 18.90



Wenn Frauen schreiben, verändert sich der Blick auf unsere Welt. Dieses Buch vereint die Stimmen von 13 Frauen aus vier Kontinenten – unter ihnen Ken Bugul, die einen unerwartet neuen Blick auf die Polygamie wirft (S. 20).

Welche Gute-Nacht-Geschichten brauchen rebellische Mädchen? Was erlebt eine Taxifahrerin in Indien? Diese und weitere Medientipps auf helvetas.ch/2018-1



Dem Bruttonationalglück auf der Spur

Eine intakte Natur und die Zufriedenheit der Menschen als Gradmesser für den Fortschritt: Im Herbst haben Sie die Möglichkeit, das ungewöhnliche und noch immer wenig bekannte Bhutan und seine Menschen kennenzulernen – in Begleitung eines ausgewiesenen Kenners.

Von Hanspeter Bundi

«Als ich 1992 von Helvetas angefragt wurde, als Ingenieur in Bhutan zu arbeiten, musste ich nicht lange überlegen», erinnert sich Franz Gähwiler. «Mein Wunsch, in diesem unbekanntem Land zu leben, war so stark, dass ich sofort sagte. Und ich habe es nie bereut.» Vier Jahre blieb er in Bhutan, und als Programmkoordinator für Helvetas reiste er in den letzten 17 Jahren unzählige Male dorthin. «Bhutan ist etwa so gross wie die Schweiz und bietet eine unglaubliche Vielfalt an Natur, Kultur und Menschen», sagt Gähwiler. Diese Vielfalt will er auf einer 14-tägigen Reise von Background Tours Besucherinnen und Besuchern näherbringen. Er wird ihnen dabei auch Einblicke in Helvetas-Projekte

ermöglichen, die zeigen, was Entwicklungszusammenarbeit bewirken kann.

Bis in die Fünfzigerjahre lebte das Königreich Bhutan in einer selbstgewählten Isolation. Wer das Land damals besuchte, bekam den Eindruck, die Zeit wäre stehen geblieben. Bhutan hatte keine öffentlichen Schulen, keine Spitäler, keine Strassen, kein Telefon. Vor etwas mehr als 50 Jahren verfügte der König die kontrollierte Öffnung des Landes, und 2008 definierte die Verfassung das Bruttonationalglück als Leitlinie für die weitere Entwicklung. Anders als bei uns, wo der Fortschritt allein am Wachstum des Bruttosozialprodukts gemessen wird, berücksichtigt das Bruttonationalglück auch soziale Gerechtigkeit, die Pflege des kulturellen Erbes, den Schutz der Umwelt und gute Regierungsstrukturen. Heute ist die Lebenserwartung in Bhutan doppelt so hoch wie vor 50 Jahren. Alle haben Zugang zu sauberem Trinkwasser, und die Kinder gehen durchschnittlich zwölf Jahre zur Schule.

Weil Bhutan auch beim Tourismus auf sanfte Entwicklung setzte, steht den Reisenden eine Vielfalt weitgehend unberührter Naturlandschaften offen. Und weil die Tourismusverantwortlichen das Land ganz bewusst vom Billigtourismus abgrenzen, ist Tourismus trotz einer ein-



© Monju Chettri

Heute gehen alle Kinder in Bhutan zur Schule.

geschränkter Zahl von Reisenden der wichtigste Devisenbringer des Landes. «In Bhutan können wir sozusagen den Modellfall einer Entwicklung studieren, die von oben intelligent gesteuert wird», sagt Franz Gähwiler.

Den Mitgliedern seiner Reisegruppe will er nicht nur Naturparks und grossartige Landschaften zeigen, sondern auch Menschen vorstellen, die ihr Schicksal in die Hand nehmen und dabei in Helvetas-Projekten unterstützt werden: bei der gemeinsamen Nutzung der Wälder, mit einer praktisch ausgerichteten Berufsbildung oder an einem Lehrerseminar. «Letztlich sind es nicht die Naturschönheiten, sondern die Menschen, die Bhutan ausmachen. Wer die Menschen nicht kennt, wird auch Bhutan nicht kennenlernen», sagt Franz Gähwiler. ○

Der Dzong von Punakha steht als zweitgrösste und zweitälteste Klosterburg auf dem Programm.



© Peter Schmidt

Jetzt anmelden!

**Studienreise «Bhutan – Donnerdrachen und Bruttonationalglück»,
16.10.–2.11.2018**

Weitere Infos zu dieser Reise und auch zur Reise «Serbien, Mazedonien, Kosovo» von Background Tours finden Sie auf background.ch

Alles zu den Helvetas-Begegnungsreisen mit Globotrek auf globotrek.ch/helvetas

STIMMUNGSBAROMETER

**Mehr Waffenexporte**

Weil das Geschäft harzt, wollen Schweizer Rüstungsfirmen neu auch in jene Länder Waffen exportieren, in denen ein interner bewaffneter Konflikt herrscht. Die Branche legte der Sicherheitskommission des Ständerats einen entsprechenden Vorschlag zur Lockerung des Gesetzes vor. Zusammen mit vielen anderen Organisationen spricht sich Helvetas klar gegen dieses Ansinnen aus. –BES

**Weniger Übergriffe**

Nach zwölf Lektionen in verbaler und physischer Selbstverteidigung berichten Mädchen in Kenia von nur noch halb so vielen sexuellen Übergriffen, wie eine Studie zeigt. 73 Prozent der Buben, die gleichzeitig für Gleichberechtigung sensibilisiert wurden, schritten im Jahr nach dem Training bei beobachteten sexuellen Übergriffen ein. Bisher besuchten 300 000 Kinder in Kenia und Malawi die Kurse. –RVE

**Keine Botschaft**

Die SVP will die Eröffnung einer Schweizer Botschaft in Eritrea «im Dienste der Landesinteressen» – ehrlicher wäre: zur Abwehr von Flüchtlingen. Der Nationalrat folgte der Motion. Der Ständerat schwächte sie in der Wintersession 2017 zu Recht ab, der Bundesrat solle nur «die diplomatische Präsenz stärken». Zudem überwies das Parlament eine Motion, wonach die Schweiz die Uno-Bestrebungen zur Verbesserung der Menschenrechtssituation in Eritrea unterstützen soll. –GVD

Besuchen Sie die neuen Reisterrassen im Tropenhaus Wolhusen



Reis nun auch in der Innerschweiz: auf den neu angelegten Terrassen im Tropenhaus Wolhusen.

Reis ist das Grundnahrungsmittel für die Hälfte der Weltbevölkerung und auch bei uns hat er einen festen Platz auf dem Speiseplan. Reisanbau gibt es bei uns aber kaum, lediglich im Tessin liegen einige Reisfelder. Neu wächst jetzt Reis auch in der Innerschweiz. Das Tropenhaus Wolhusen hat unter Bananenstauden und Papayabäumen eine grosse Reisterrasse angelegt. Hier wachsen auf drei Ebenen unterschiedliche Reissorten, die zeitlich versetzt angebaut werden, damit gleichzeitig verschiedene Wachstumsstadien zu sehen sind. Besucherinnen und Besucher können sich an verschiedenen Stationen im Tropenhaus über Geschichte und Kultur, Anbau und Genuss von Reis informieren. Ratespiele und Erlebnisstationen ergänzen den Parcours und machen ihn auch für Familien attraktiv.

Vorgestellt wird auch das Reisprojekt von Coop, der Reismühle Brunnen und Helvetas. Dank diesem wegweisenden Projekt können wir heute in den Läden des Detailhändlers biologischen und fair gehandelten Reis aus Indien und Thailand kaufen. Rund 2000 Kleinbäuerinnen und -bauern hat das Projekt er-

möglicht, ihre Lebensumstände zu verbessern und gleichzeitig die Umwelt zu schonen und Wasser zu sparen. –MAH

▷ **Mehr Infos zu den Reisterrassen auf tropenhaus-wolhusen.ch**



Wo es Anfang Februar noch zaghaft grünte, werden die Reisähren Ende März schon hoch stehen.



Königlicher Verdienstorden für den ehemaligen Helvetas-Geschäftsleiter



Der bhutanische König (Mitte) verlieh E. Werner Külling (r.) persönlich vor Tausenden Zuschauern den Verdienstorden in Gold für sein Engagement für Bhutan.

Am 17. Dezember 2017 wurde dem ehemaligen Helvetas-Geschäftsleiter E. Werner Külling (rechts) eine grosse Ehre zuteil: Der König von Bhutan S. M. Jigme Khesar Namgyal Wangchuck

(Mitte) verlieh ihm am 110. Nationalfeiertag im Distrikthauptort Haa vor Tausenden von Menschen den Nationalen Verdienstorden in Gold. Er erhielt diese hohe Auszeichnung für seine grossen

Leistungen für das Land und Volk von Bhutan als langjähriger Geschäftsleiter von Helvetas und als Programmleiter von Helvetas Bhutan von 2006–2008. Damit honorierte der König das über 40-jährige Engagement von Helvetas, das wesentlich zum erfolgreichen Schritt des Himalaya-Landes in die Moderne beigetragen hat. Die Zusammenarbeit Schweiz–Bhutan ist ein mustergültiges Beispiel erfolgreicher Entwicklungszusammenarbeit in partnerschaftlicher Kooperation mit der lokalen Regierung. Früher konzentrierte sich diese Arbeit auf Land-, Forst- und Milchwirtschaft sowie Brückenbau und Lehrerausbildung, heute vor allem auf Demokratisierung und Berufsbildung. «Diese Auszeichnung zeigt, dass unsere Arbeit in Bhutan sehr geschätzt wird, und das freut mich am meisten», sagt Werner Külling zur unerwarteten Ehrung. Der Dank des 5. Königs ging aber vor allem auch an ihn persönlich für seine tiefe Sympathie und Verbundenheit mit Bhutan. Bis heute besucht der 75-Jährige das Land immer wieder. –sus

Impressum Magazin von Helvetas für Mitglieder, Gönnerinnen und Gönner, 1/2018 (März), 58. Jahrgang, 231. Ausgabe, erscheint viermal jährlich in Deutsch und Französisch. Abo Fr. 30.–/Jahr, für Mitglieder im Jahresbeitrag inbegriffen. *Herausgeberin:* HELVETAS Swiss Intercooperation, Weinbergstrasse 22a, 8021 Zürich, Tel. +41 (0)44 368 65 00, info@helvetas.org, helvetas.ch, PC Nr. 80-3130-4; Bureau Suisse romande, Chemin de Balexert 7–9, 1219 Châtelaine, Tel. 021 804 58 00, romandie@helvetas.org, Helvetas Ufficio Svizzera italiana, Via San Gottardo 67, 6828 Balerna, Tel. 091 820 09 00, svizzeraitaliana@helvetas.org *Redaktion:* Susanne Strässle (Leitung, SUS), Hanspeter Bundi (HBU), Rebecca Vermot (RVE) *Autorenkürzel:* Matthias Herfeldt (MAH), Bernd Steimann (BES), Geert van Dok (GVD) *Bildredaktion:* Andrea Peterhans *Französische Ausgabe:* Catherine Rollandin *Gestaltung und Layout:* Nadine Unterharrer *Korrektur:* Lydia Farago *Litho und Druck:* Druckerei Kyburz Dielsdorf *Papier:* Cyclus Print, 100% Recycling

Erweitern Sie den Kreis Ihrer Angehörigen um eine Familie in Afrika.

Mit einem Legat an Helvetas nehmen Sie arme und benachteiligte Menschen in die Gemeinschaft Ihrer Erben auf. Wir beraten Sie gerne: helvetas.ch/testament



Vieles neu am Helvetas-Jahresevent



© Beatrice Burgherr

Helvetas-Jahresanlass im Aquatis Lausanne.

Aus der Helvetas-Generalversammlung wird ein Jahresevent mit breitem Angebot für Jung und Alt. Es bietet Einblick in die Arbeit von Helvetas und aktuelle Themen und ermöglicht Begegnungen mit unseren Mitarbeitenden.

Der erste Jahresanlass in neuer Form findet am 30. Juni 2018 an einem attraktiven Ort statt: Im Aquatis in Lausanne, das das grösste Süsswasseraquarium und Vivarium Europas beherbergt und die Lebensräume von Rhone, Niger, Amazonas und Mekong vorstellt. Helvetas ist Partner von Aquatis und unser Wasserengagement Thema einer Station in der Ausstellung. Am 30. Juni haben alle Besucherinnen und Besucher Gelegenheit, das Aquatis zu besichtigen, an einer Führung für Erwachsene oder für Kinder.

An verschiedenen Ständen können sie sich zudem mit unseren Expertinnen und Experten zu ausgewählten Themen austauschen und die Gesichter hinter der Organisation kennenlernen, während sich die Kinder mit Wasseraktivitäten vergnügen. Besuchen Sie Vorträge und Filmvorführungen, probieren Sie verschiedene Wassersorten oder werfen Sie einen Blick durch die Virtual-Reality-Brille, die Sie auf einen Dorfplatz in Benin bringt.

Nach wie vor findet selbstverständlich die statutarische Generalversammlung statt. Dieses Jahr mit Erneuerungswahlen in Zentralvorstand und Präsidium. -sus

Merken Sie sich den 30. Juni vor und entdecken Sie mit uns die Welten des Wassers! Einladung und Informationen in der Mai-Ausgabe der «Partnerschaft»

WETTBEWERB

Beantworten Sie die Fragen zur aktuellen «Partnerschaft» und gewinnen Sie zwei Nächte im Albergo Casa Santo Stefano in Miglieglia

- 1 Wie viel Prozent der globalen Vanilleproduktion stammen aus Madagaskar?**
- 2 Was stellt W. T. Ganganika Namali aus Sri Lanka in ihrem Geschäft her?**
- 3 In welchem Land gilt das Bruttonationalglück als Leitwert für die Entwicklung?**

Der gesponserte Preis:
2 Nächte im Albergo Casa Santo Stefano für 2 Personen im Doppelzimmer mit Frühstück.

Der gesponserte Preis:
2 Nächte im Albergo Casa Santo Stefano für 2 Personen im Doppelzimmer mit Frühstück.

Antworten per Post an: Helvetas, «Wettbewerb», Postfach, 8021 Zürich, oder per E-Mail (mit Absender) an: wettbewerb@helvetas.org

Einsendeschluss: 15. April 2018
Über den Wettbewerb wird keine Korrespondenz geführt. Rechtsweg und Barauszahlung ausgeschlossen. Mitarbeitende von Helvetas sind nicht teilnahmeberechtigt. Kontaktdaten können zur Zusendung von Informationen über Helvetas verwendet werden, eine Abmeldung ist jederzeit möglich. Daten werden nicht an Dritte weitergegeben. Gewinnerin PA230: Katharina Bussmann, Buchs AG

Casa Santo Stefano
6986 Miglieglia
091 609 19 35
casa-santo-stefano.ch

«Dolce far niente» in der Casa Santo Stefano

Die Casa Santo Stefano ist ein Refugium der Entspannung hoch oben am Sonnenhang des Malcantone. Mit seinen zwei schön renovierten Tessinerhäusern aus dem 18. Jahrhundert vereint das etwas andere Albergo Komfort mit stilvoller Schlichtheit. Gepflegte Zimmer und helle Loggias, die Terrasse mit Pergola und die Tessinerküchen mit offenem Kamin laden Familien und Einzelpersonen, Gruppen und Seminargäste zum Verweilen ein. Zum Frühstück tragen die beherzten Gastgeber Angeli und Christian Wehrli an urchigen Holztischen selbstgebackenes Brot und Zopf, hausgemachte Konfitüren und Leckereien aus der Region auf. Das kleine Südtessinerdorf Miglieglia (710 Meter) liegt inmitten sanfter Hügel mit Weitsicht nach Süden. Der Aussichtsberg Monte Lema (1624 Meter) ist direkt vom Dorf aus mit der Gondelbahn erreichbar. Vor dem Haus öffnet sich ein wildromantisches Wandergebiet mit Kastanienwäldern und Wasserfällen. Nur einen kurzen Spaziergang entfernt liegt die Badestelle al Maglio, ein verwunschener Kraftort mitten im Wald mit grossen Becken zum Schwimmen und Naturwasserrutsche.



Urs Anderegg (2)



Die Mutmacherin

Meera Bhattarai ist eine soziale Unternehmerin mit unerschöpflichem Elan. Frauen haben sie zu ihrem Engagement inspiriert, und heute inspiriert sie Frauen in zahlreichen nepalesischen Dörfern dazu, ihr Kunsthandwerk zu pflegen und ihren Selbstrespekt zurückzugewinnen.

Von Susanne Strässle

Zwei Frauen waren es, die Meera Bhattarai beflügelten: Ihre Mutter, die den Bettlern an der Haustür heimlich Hemden des Vaters zusteckte, so dass dieser sich wunderte, warum er vor dem Tor auf Männer in seinen vermissten Kleidern stiess. Und die Gymnasiallehrerin, die die Jugendlichen aus der Stadt in entlegene Dörfer mitnahm und ihnen zeigte, wie die Realität in ihrem Land aussieht.

Heute ist Meera Bhattarai eine über Nepal hinaus bekannte und geachtete soziale Unternehmerin. Ihre Organisation ACP, eine Vereinigung von Kunsthandwerkern und vor allem Kunsthandwerkerinnen, ist ihr Lebenswerk – und ihre Familie. Geheiratet hat sie nie, sie hatte eine andere Berufung. Schon jung



Frauen stark und selbständig machen, diesem Ziel hat Meera Bhattarai ihr Leben verschrieben.



Mitarbeiterin Jana Lama erstellt in der Zentrale in Kathmandu Prototypen für die Frauen in den Dörfern.

bewarb sie sich bei der kämpferischen Nepalesischen Frauenvereinigung. Als der Vater und die Brüder befürchteten, die weiten Märsche in entlegene Dörfer seien zu gefährlich für eine junge Frau, meldete sich die Mutter, die nie zur Schule gegangen war, zu Wort: «Wenn Frauen ins All fliegen, warum soll meine Tochter nicht durch das eigene Land reisen können?!» Damit war die Sache entschieden.

Später gründete Meera die ACP für all jene Frauen, die sie in den Dörfern getroffen hatte und die keine Chancen auf Einkommen, Mitsprache und Selbstbestimmung hatten. Meera ermutigte Frauen das alte, fast vergessene Handwerk wiederaufzunehmen – etwa in einem Ort, wo bereits Webstühle verfeuert wurden. Doch die Frauen sagten, es fehle an gutem Rohmaterial, Abnehmern und fairer Bezahlung. «Wir wer-

den es anders angehen», sagte Meera. Die Frauen zögerten, aber eine trat vor: «Ich bin dabei!» Sie sollte zum Vorbild des ganzen Dorfes werden. Als Meera ihr den ersten Lohn brachte, begann die Frau zu weinen. Meera erschrak. «Ich weine, weil es das erste eigene Geld ist, dass ich selber für meine Arbeit bekomme», sagte die Frau.

«Diese Arbeit gibt den Frauen ihre Würde zurück.»

Meera Bhattarai

Ein Einkommen – ob aus Webarbeit, Textildruck, Papierherstellung oder Flechterei – verschafft den Frauen Respekt. Und auch Mitsprache, wenn es um die Bildung ihrer Töchter geht, sagt Meera Bhattarai: «Dieses Einkommen durchbricht den Teufelskreis, damit die nächste Generation nicht mehr im Dunkeln leben muss. Diese Arbeit gibt den Frauen ihre Würde zurück.» In den Dörfern konnten die Frauen Meera anfangs kaum in die Augen sehen, waren barfuss und wirkten vernachlässigt, heute tragen

Kunsth Handwerk aus Nepal

sie den Kopf hoch, scherzen und reden beim Geschäftlichen mit. Sie haben neuen Sinn und eine neue Bestimmung im Leben gefunden. So kann Kunsthandwerk echte Veränderung bewirken.

Heute arbeitet die Vereinigung mit Gruppen von Produzentinnen und Produzenten in zahlreichen Dörfern zusammen. In der Zentrale in Kathmandu sind 60 Mitarbeitende tätig – fast alles Frauen. Sie bereiten Rohmaterial vor, färben Baumwolle, brennen Töpferwaren, kümmern sich um Qualitätssicherung, Vermarktung sowie den Export. Und sie arbeiten an neuen Designs und Prototypen. Denn so begabt die Frauen in den Dörfern sind, es braucht gutes Design und beste Qualität, um auf dem globalen Markt zu bestehen.

«Hier brauchen wir Beratung, wie Helvetas sie uns gibt. Gemeinsam arbeiten wir an neuen Produkten», betont Meera Bhattarai. «Denn wie können wir wissen, was Schweizerinnen gefällt? Worauf es ankommt, damit sich ein Produkt in der Schweiz verkauft?» Helvetas sei sehr qualitätsbewusst, strenger und kritischer als andere Käufer. «Aber ich bin froh darum! So lernen wir viel, das macht es uns dann mit anderen Abnehmern umso leichter.»

Vieles sei besser geworden, sagt die soziale Unternehmerin, aber Frauen in Nepal bräuchten nach wie vor Förderung. Sie sollen nicht nur an Heirat und Haushalt denken. Deshalb setzt sie auch in der Geschäftsleitung auf Frauen, sechs von acht Mitgliedern sind weiblich. Höchst ungewöhnlich für Nepal, aber nicht für Meera Bhattarai: «Frauen haben schon immer bewiesen, dass sie gute Managerinnen sind. Und wenn Frauen Geld verdienen, fließt es in die Familie. Wenn Männer Geld verdienen – wer weiss, was damit geschieht?» ○



Tasse «Padmi»

Handgemachte Tasse aus Keramik. Auf der Töpferscheibe geformt, anschliessend luftgetrocknet, dann glasiert und im Ofen gebrannt. Jedes Stück ein Unikat. Hergestellt in Nepal bei ACP. Ø 7–9cm, H: 10,5 cm Rosa (NTN21), Gelb (NTN40), Hellblau (NTN64), Dunkelblau (NTN60) Fr. 18.–

Fingerpuppen

«Maila»

Kunstvoll gefilzte Fingerpuppen mit Waldtieren. Handgemacht in Nepal bei ACP. Fünfer-Set: Hase, Bär, Eule, Fuchs und Igel. Höhe: ca. 8 cm (NSZ3) Fr. 32.–



Untersetzer

«Purnia»

Dekorative, farbenfrohe Untersetzer aus vielen farbigen Filzkugeln. Handgemacht in Nepal bei ACP. Ø 22 cm, H: 2,5 cm. Rot (NTG1), Blau (NTG2), Schwarz (NTG3) Fr. 25.–

Besuchen Sie uns im FAIRSHOP

an der Weinbergstrasse 24
(Nähe Central) in Zürich
Mo–Fr 11–18 Uhr, Sa 11–16 Uhr

So können Sie bestellen:

fairshop.helvetas.ch
fairshop@helvetas.org
Bestelltelefon 044 368 65 00

**Ich führte
den Haushalt.**

Grossmutter Fatime

**Ich führte die
Kinder zur Schule.**

Mutter Nole Veseli

**Ich führe Firmen
ins World Wide Web.**

Tochter Artta, 26, Kosovo

So verändern Menschen mit der
Unterstützung von Helvetas ihr Leben.
Helfen Sie mit: helvetas.ch



HELVETAS

Partner für echte Veränderung